

im Harze bisweilen ähnliche Silberklumpen wie jener amerikaniſche Goldklumpen ausgegraben, allein gegenwärtig hat Dies abgenommen. Es wäre auch gar kein Glück für die Menſchen, wenn Gold und Silber ſo häufig wären, als die Pflaſterſteine, denn dieſe edlen Metalle wären dann ja auch nicht mehr werth als jene Steine. Nur ihre Seltenheit macht ſie koſtbar. Wenn es auf den Gebrauch ankäme, ſo wäre das Eiſen dem Golde weit vorzuziehen, und über die Schönheit kann man gar verſchiedener Meinung ſein. Ein gläſerner Becher kann weit ſchöner ſein als ein goldner, und eine porzellanene Kanne prächtiger als eine ſilberne. Einen Vorzug haben jedoch die edlen Metalle, das iſt Gold, Silber und das bei uns gar nicht vorkommende Platin, das ſie an der Luſt und im Waſſer nicht leicht roſten, oder wie man es auch nennt, ſich verſalten. Allerdings wird das Gold bisweilen grünlich, allein Dies rührt von dem darin befindlichen Kupfer her. Das Silber wird ſchwarz, aber nur wenn Säuren z. B. Eſſig oder Salzwaffer daran kommen. Sonſt behalten die edlen Metalle ihren Glanz, und Dies hat ſie zu allerlei Schmuckſachen und zu Münzen geeignet gemacht. Auch braucht man wegen ihres hohen Werthes keine ſo großen Maſſen Münze bei ſich zu tragen. Die alten Spartaner hatten eiſernes Geld. Da mußte z. B. ein Mann, der ein Pferd kaufen wollte, einen Wagen mit ſich nehmen, um den Kaufpreis darauf zu laden. Denn für ein Pfund Silber muß man faſt 450 Pfund Eiſen geben. Auch das Kupfer gibt noch ein ſchwerfälliges Geld. Sein Werth iſt nämlich nahe an 57 mal geringer als der des Silbers. Wer alſo z. B. 14 preußiſche Thaler in Kupfergeld umwechſeln wollte, hätte eine Laſt von ungefähr 28 Pfund zu ſchleppen. Bei den Goldmünzen kommt noch der Vortheil hinzu, daß ſie faſt nur halb ſo viel Raum einnehmen als die Silbermünzen von gleichem Gewicht. Eine Rolle Zehnguldenſtücke von $\frac{1}{2}$ Pfund Gewicht enthält nur 36 Stück und iſt nicht viel größer als eine Rolle mit 38 Sechskreuzerſtücken, welche noch kein Viertelpfund wiegt.

Wer aber meint, die Bergleute, die Gold und Silber aus der Erde graben, ſeien darum reiche Leute, oder würden es wenigſtens bald, der iſt im Irrthum. Der Bergmann verdient unter der Erde mit ſeiner harten Arbeit nicht Mehr als der Steinbrecher oder der Torfſtecher über der Erde, welcher doch die Sonne ſchauen und friſche Luſt einathmen kann, und es macht nicht den geringſten Unterſchied, ob die gefundenen Erze, Gold, Silber, Kupfer oder Blei enthalten, oder ob es gar keine Erze, ſondern etwa Stein- oder Braunkohlen ſind. Freilich wird es auch ebenſo gut bezahlt, wenn ſeine Haut eine Zeit lang unnützes Geſtein durcharbeitet, oder die Kübel an der Winde nur mit Sand und Lehm gefüllt ſind.

Auch die Eigenthümer der Bergwerke gewinnen meiſtens nicht gar Viel. Der größte Theil des Gewinnes geht wieder für Koſten auf. Denn einmal ſind die Erzadern gewöhnlich nicht ſehr reich, ſondern ziehen als ſchmale Streifen durch harte Felſen, zweitens liegen ſie oft ſo tief, daß man ungeheurer tiefe Schächte graben muß, um zu denſelben zu kommen. Drittens ſind die Berge auch nicht durchſichtig, und oft gräbt man Monate lang darin herum, ohne etwas zu finden, vielleicht gerade neben den rechten Neftern, wo das Erz verborgen